

## **Fachstandard für Kindertageseinrichtungen der Stadt Halle (Saale): Pädagogische Konzeption und Inklusionskonzept**

### **Vorwort zur Anwendung des Fachstandards pädagogische Konzeption**

Mit dem § 45 SGB VIII besteht die gesetzliche Verpflichtung, eine pädagogische Konzeption zu erarbeiten.

Mit der Erarbeitung einer pädagogischen Konzeption bzw. mit deren Weiterentwicklung und Fortschreibung ist eine breite Verständigung in der Einrichtung über Ziele, Mittel und Wege der pädagogischen Arbeit möglich, dabei können alle Beteiligten ein gleiches Grundverständnis von ihrer Einrichtung entwickeln.

Mit der pädagogischen Konzeption wird Transparenz der einrichtungsspezifischen pädagogischen Arbeit nach innen (MitarbeiterInnen, Träger) und nach außen (Eltern, Kommune u.a.) aufgezeigt und Verbindlichkeit für alle Beteiligten möglich. Sie beschreibt u.a. strukturelle Bedingungen der Einrichtung, gibt Auskunft über die Art und Weise der ablaufenden Prozesse und enthält Angaben zur Qualitätsfeststellung und -entwicklung. Sie ist immer auf eine konkrete Einrichtung bezogen und trifft in ihrer Besonderheit für diese spezifische Einrichtung zu, um das spezielle Profil zu verdeutlichen.

Eine pädagogische Konzeption ist Ergebnis und Prozess zugleich.

Die pädagogische Konzeption ist im Rahmen der Leistungs-, Qualitäts- und Entgeltverhandlungen Grundlage für den Abschluss der Leistungsvereinbarung.

### **Hinweise zur Erarbeitung einer pädagogischen Konzeption**

Jede pädagogische Konzeption muss zu den nun folgenden Schwerpunkten Aussagen treffen. Die Reihenfolge der Schwerpunkte und Unterpunkte ist frei wählbar. Unterstützung sollen die nachstehenden Unterpunkte und Fragen geben.

Jede Einrichtung hat das Recht, sprachlich für sich verständlich zu diesen Schwerpunkten zu formulieren, hierbei ist die Zielgruppe zu berücksichtigen.

Eine inklusive Grundhaltung, inklusives Denken sollten sich in allen Schwerpunkten wiederfinden. „Bildung elementar: Bildung von Anfang an“ schließt Vielfalt und Inklusion ein. Alle öffentlichen und freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe tragen daher Verantwortung, die Ziele der UN-Behindertenrechtskonvention und die Rechte aller Kinder umzusetzen. Dafür sind Inklusionskonzepte zu erarbeiten. Sie können als separate Konzepte oder als Schwerpunkt in der pädagogischen Konzeption kollegial entwickelt werden.

## **Schwerpunkte der pädagogischen Konzeption in Kitas und Horten der Stadt Halle (Saale)**

### **Gesetzliche Grundlagen**

- Sozialgesetzbuch (SGB), Achtes Buch (VIII), Kinder- und Jugendhilfe
- Sozialgesetzbuch (SGB), Zwölftes Buch (XII), Sozialhilfe, in Zusammenhang mit Sozialgesetzbuch (SGB, Neuntes Buch (IX), Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen
- Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz) Gesetz zur Verbesserung des Schutzes von Kindern des Landes Sachsen-Anhalt (KindSchG LSA)
- UN-Kinderrechtskonvention
- UN-Behindertenrechtskonvention
- Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflegen des Landes Sachsen-Anhalt (KiFöG LSA)
- Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“

### **Leitbild/-ziele des Trägers**

#### **Rahmen- und Strukturbedingungen**

- Aussagen zum Sozialraum
- Standort
- Träger
- Räume, Haus, Außengelände
- Öffnungszeiten
- Verpflegung
- Kapazitäten
- Zielgruppe
- Team/ Personal (Qualifizierung u.a.)

#### **Bild vom Kind**

- Welches Bild vom Kind gibt es in der Einrichtung?
- Hinweis auf das Bildungsprogramm „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“ und andere Fachtexte

#### **Rolle und Haltung der pädagogischen Fach- und Hilfskräfte**

- gegenüber Kindern
- gegenüber Eltern
- Rollenverständnis als ErzieherIn
- Wie setzen die Fach- und Hilfskräfte ihr Bild vom Kind in der pädagogischen Praxis um?

#### **Pädagogischer Ansatz und/ oder pädagogische Ausrichtung**

- Nach welchem Ansatz arbeitet die Einrichtung? (z.B. Reggio, Montessori, situationsorientiert, Infans)
- Welche pädagogische Ausrichtung hat die Einrichtung insbesondere gewählt? (z.B. Bewegung, Sprache, Musik)

### **Pädagogische Ziele**

- grundsätzliche Ziele der Einrichtung
- bezogen auf den pädagogischen Ansatz, die pädagogische Ausrichtung
- Orientierung am Bildungsprogramm „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“
- Hintergrundfrage: Was soll generell bei/ mit der pädagogischen Arbeit erreicht werden?
- Bei der Formulierung sollen folgende Fragen bedacht werden:
  - Mit welchem Verfahren soll eine Konsensbildung im Team (evtl. in Abstimmung mit Träger und Eltern) über die Ziele erfolgen?
  - Wie groß ist der Radius, der Bereich, auf den sich die Ziele beziehen – auf die Zielgruppen (z.B. Kinder, Eltern, KooperationspartnerInnen, Gesellschaft) und auf die Inhalte der pädagogischen Arbeit (z.B. Sprache, Bewegung, Religion)?
  - Wie ausführlich werden einrichtungsbezogene Themen aufgenommen? Wohin bewegt sich die Einrichtung generell?, z.B. die Entwicklung zum Familienzentrum, zur Bewegungs-Kindertageseinrichtung, zur musisch ausgerichteten Kindertageseinrichtung
- die Formulierung soll kurz, bündig, realistisch erfolgen (Orientierung am SMART-Modell)

### **Beobachtung und Dokumentation**

- Nach/ mit welcher/n Methode/n, Verfahren, Instrumentarien arbeitet die Einrichtung?

### **Rechte der Kinder, Teilhabe, Selbstbestimmung, Partizipation**

- Welche Rechte haben Kinder im Alltag? –beispielhaft beschreiben
  - Orientierung an Kinderrechten
  - Welche Instrumentarien nutzt die Einrichtung?
  - Beschwerdemanagement für Kinder
- Struktur der Sicherung der Rechte von Kindern
  - Form
  - Raum
  - Zeit (z.B. Kinderrat, täglicher Gesprächskreis, Morgenkreis)

### **Inklusion und Vielfalt**

Der „Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen“ bietet Orientierung, Handreichung und Impulse zu folgenden Inhalten:

- Was versteht die Einrichtung unter Inklusion? Was bedeutet Inklusion für sie?
- Wie ist die Situation in der Einrichtung? (Ist-Analyse)
- Welche Indikatoren wählt die Einrichtung aus, welche Fragen stellt sie sich?
- Wie ist die Vorgehensweise zur Umsetzung in der Einrichtung? Was sind die nächsten Ziele und Schritte?

### **Eltern/ Beteiligung der Eltern/ Partizipation der Eltern**

- Struktur
- Inhalte
- Wo sind Eltern eingebunden?
- Formen der Elternarbeit
- Entwicklungsgespräche

### **Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung, Qualitätsmanagement**

- Welches Qualitätsmanagementsystem nutzt die Einrichtung?
- Wie wird Qualitätsentwicklung und –sicherung sicher gestellt?
- s. auch Fachstandard Qualitätsmanagement

### **KooperationspartnerInnen und Netzwerke**

- am Gemeinwesen orientiert
- trägerintern
- fachdisziplinär
- Welche KooperationspartnerInnen gibt es darüber hinaus?

### **Übergänge**

- Eingewöhnung (Familie, Tagespflege – Einrichtung)
- einrichtungsbezogene Gruppenübergänge
- Kita – Schule
- Kita – Hort
- Hort – weiterführende Schule

### **Kinderschutz**

- umfasst mehr als Kindeswohlgefährdung
- Instrumente des Kinderschutzes
- Kinderschutzfachkraft
- Verweis auf trägerinterne Anforderungen
- Beteiligungsrechte, Mitbestimmungsrechte der Kinder
- Prävention
  - Wie stärkt die Einrichtung die Entwicklung sozialer Kompetenzen der Kinder? (z.B. „nein“ sagen können)

### **Öffentlichkeitsarbeit**

- auf Gemeinwesen bezogen
- Präsentation der Einrichtung nach innen und außen
- Welche Plattformen werden genutzt?
- Traditionspflege

### **Team und Teamentwicklung**

- Wie setzt sich das Team zusammen? (z.B. Multiprofessionalität, Zusatzausbildung etc.)
- Was zeichnet das Team aus?
- Stärken des Teams
- Was wird für die Teamentwicklung genutzt? (z.B. Arbeitskreis, Fortbildung, Supervision)
- Wie wird Reflexion organisiert?

### **Zeitraum Fortschreibung der Konzeption**

- Wann soll die Konzeption fortgeschrieben werden?
- Geplanter Zyklus oder geplantes Datum der Fortschreibung

### **Literatur**

- Angaben zur verwendeten Literatur in der Pädagogischen Konzeption

### Literatur:

- Boban, I./ Hinz, A. (Hrsg.) (2015): Erfahrungen mit dem Index für Inklusion. Kindertageseinrichtungen und Grundschulen auf dem Weg. Bad Heilbrunn, Verlag Klinkhardt
- Boban, I./ Hinz, A.: Inklusionspädagogik. In: [www.inklusionspaedagogik.de](http://www.inklusionspaedagogik.de)
- Booth, T. (2011): Wie sollen wir zusammen leben? Inklusion als wertbezogener Rahmen für die pädagogische Praxis. hrsg. v. GEW, Frankfurt a. M.
- Caritasverband für Bistum Magdeburg (Hrsg.) (2014): Arbeitshilfe 1 zur Erstellung einer Konzeption für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Magdeburg. [marita.magnucki@caritas-magdeburg](mailto:marita.magnucki@caritas-magdeburg)
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.) (2015): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen. In: [broschueren@gew.de](mailto:broschueren@gew.de)
- Groot-Wilken, B. (2011): Konzeptionsentwicklung in der KITA. Freiburg i. Br., Verlag Herder
- Landesjugendamt Brandenburg (Hrsg.) (2010): Arbeitshilfe zur Erstellung der pädagogischen Konzeption für eine Kindertagesstätte. [www.lja.brandenburg](http://www.lja.brandenburg)
- Hunger, I./ Zimmer, R. (Hrsg.) (2014): Inklusion bewegt – Herausforderungen für die frühkindliche Bildung. Schorndorf, Verlag Hofmann
- Ministerium für Arbeit und Soziales Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (2013): Bildung: elementar – Bildung von Anfang an. Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt. Weimar, Berlin, Verlag das Netz
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport; AWO Landesverband Brandenburg e.V. (Hrsg.) (2015): Auf dem Weg zu Inklusion in Kitas. Was wir haben und was wir brauchen? In: [www.awo-brandenburg.de](http://www.awo-brandenburg.de)
- Schmude, C./ Pioch, D. (2014): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Inklusive Kindertagesbetreuung – Bundesweite Standortbestimmung und weitergehende Handlungsnotwendigkeiten. hrsg. v. GEW, Der Paritätische, Diakonie, Berlin
- Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (TPS) (2011): Inklusion statt Integration!?. Seelze, Friedrich Verlag
- Wagner, P./ Hahn, Stefanie/ Enßlin (Hrsg.) (2006): Macker, Zicke, Trampeltier... Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtung. Berlin, Weimar, Verlag das netz
- Weltzien, D./ Albers, A. (Hrsg.) (2015): Vielfalt und Inklusion, in: Kindergarten heute, Wissen kompakt, Themenheft zu fachwissenschaftlichen Inhalten, Freiburg i. Br., Verlag Herder
- Zeitschrift für Inklusion-online: In: [www.inklusion-online.net](http://www.inklusion-online.net)

## **Anhang zu**

## **„Schwerpunkte der pädagogischen Konzeption in Kindertageseinrichtungen der Stadt Halle (Saale)“**

### **Hilfe zur Zielformulierung mit dem SMART-Modell<sup>1</sup>**

#### **S = Spezifisch**

Die Ziele sind in ihrer Formulierung eindeutig auf die Einrichtung zugeschnitten

#### **M = Messbar**

Die Ziele sind so formuliert, dass sie aller Wahrscheinlichkeit nach erreicht werden; also keine zu idealen Ziele stecken.

#### **A = Akzeptabel**

Die Akteure der Einrichtung können den Zielen zustimmen, sei stehen dahinter, wenn sie nach außen vertreten werden sollen.

#### **R = Realistisch**

Die Ziele sind mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen (Personal, Finanzmittel, Zeitkorridore) erreichbar.

#### **T = Terminiert**

Das Erreichen der Ziele ist zeitlich festgelegt; bis zu diesen Zeitangaben sind die Ziele zu erreichen.

#### **Zielvereinbarungen:**

Es sollte in der Konzeption auch kurz aufgeführt werden, wie eine Überprüfung der Erreichung dieser Ziele erfolgt – etwa durch eine gemeinsam erstellte Jahresbilanz gegen Ende des Kindergartenjahres, oder ein gemeinsam mit allen AkteurInnen durchgeführtes „Zielvereinbarungsgespräch für die Kita“. Dabei sollte auch gesagt werden, was geschieht, wenn ein Ziel nicht erreicht wurde (Ursachenanalyse, Korrektur der Zielformulierung durch Abgleich der Ziele mit den zu ihrer Erreichung vorhandenen Möglichkeiten und Mitteln).

---

<sup>1</sup> nach dem Konzept der „SMARTEN Ziel“/e von Groot-Wilken, B. (2011): Konzeptionsentwicklung in der KITA.